

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Bauernpartei.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 25 Din, halbjährig 12-50 Din
D.-Oesterreich: ganzjährig 34 Din, halbjährig 17.— Din.
Amerika: 2-50 Dollar. — Einzelne Nummern 60 Para.

Samstag, den 30. September 1922.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Ročevje.

Der Wolf im Schafspelz.

Wir haben vor einiger Zeit in einem längeren Aufsatz die Taktik des hiesigen „Radikal“ seinen deutschen und slowenischen Lesern gegenüber im allgemeinen aufgeklärt und dabei die Behauptung aufgestellt, daß die Herren dieses Blattes unserer einheimischen Bevölkerung gegenüber mit einem Mäntelchen der Nächstenliebe auftreten, während sie in den slowenischen Aufsätzen mit den Ausdrücken Pangermanen usw. herumwerfen, um so den Haß und das Mißtrauen zwischen den beiden Nationalitäten zu schüren.

Diese Taktik hat nun der Radikal wiederum anlässlich der Gründung der Ortsgruppe Ročevje des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes angewendet, um den Anschauungen seiner beiden Leserschaften gerecht zu werden. Merket euch, ihr Bauern, dieses Spiel und beurteilt auch die Hintermänner des „Radikal“ als das, was sie sind, Stimmenfänger für die kommenden Wahlen, die sich trotz ihrer schönen Worte vom nationalen Chauvinismus nicht befreien können. Die Deutschen sollen als Stimmvieh herhalten, um hernach gleich allem übrigen Ballast weggeworfen zu werden.

Es steht fest, daß die Gründung der Ortsgruppe Ročevje des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes in allen Gottscheer Herzen ein freudiges Echo geweckt hat, handelte es sich doch hierbei um die endliche Verbrüderung mit unseren Brüdern in der Wojwodina auf dem Gebiete der kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Belange. Nicht aus dem Grunde erfolgte die Verbrüderung, um innerhalb des Kulturbundes einen politischen Kampf auszukämpfen, vielmehr darum, um in wirtschaftlicher Hinsicht, mit Ausschluß jeder Politik, in wirtschaftlichen und sozialen Belangen zusammenzustehen. Unsere Bevölkerung hat den Sinn des Kulturbundes auch ganz richtig erfaßt und sich in seiner Gänge die Grundsätze des Kulturbundes zu Eigen gemacht. Die zahlreichen Anmeldungen in den Kulturbund beweisen die sittliche Notwendigkeit dieses Bundes, in dem eben nur reine Wirtschaftsmomente in Betracht kommen.

In seiner letzten deutschen Ausgabe hat nun der Radikal in gar ausgelagerter Art und Weise seinen deutschen Lesern gegenüber den Standpunkt eingenommen, daß er es für selbstverständlich findet, daß sich die Arbeit des Kulturbundes auch auf Slowenien erstrecken und insoweit in seiner Arbeit nicht gestört werden soll, als er auf dem Boden der Verfassung und gesetzlichen Bestimmungen steht. Mit dieser Erklärung sollten eben die deutschen Anhänger nicht kopfschütteln gemacht werden, gilt es doch deren Stimmen für die kom-

menden Wahlen fest in der Hand zu halten und es sich mit den Gottscheer Wählern nicht zu verderben. In dieser Erklärung hat sich eben der Wolf in den Schafspelz gehüllt, um seinen Anhängern zu zeigen, wie er von Menschenfreundlichkeit trieft und nur darauf bedacht ist, das Wohl seiner Nächsten zu schützen.

Der Wolf ist nun bekanntlich ein Raubtier und kann seine Natur nicht verleugnen. Die Wolfsgestalt des Radikal kam nun auch in seiner letzten slowenischen Ausgabe ganz unverhüllt zum Ausdruck. In dieser Ausgabe wird die ganze Kulturbundfeier als eine pangermanische Kundgebung hingestellt, veranstaltet von den Gottscheer Bauernparteilern, die eben jede Gelegenheit benützen, um ihr Pangermanentum zur Schau zu tragen. Weiter sahen die scharfen Wolfsaugen des Radikal bei den harmlosen Triumphparaden, die überall zu Ehren der Banater Gäste in einzelnen Ortschaften aufgestellt worden sind, die Gottscheer und Frankfurter Farben, wobei wir die Bemerkung nicht unterdrücken können, daß der Wolf, durch seine Gefräßigkeit angeregt, wahrscheinlich an Frankfurter Würstel gedacht haben wird, und weil er diese nicht bemerkte, es ihm vor den Augen ganz schwarz-rot-gold geworden sein wird. Auch bemängelt der „Radikal“, daß mehrere Redner es gewagt haben, die Forderung aufzustellen, daß unsere Nachkommen in streng völkischem Sinne aufgezogen werden sollen, allerdings eine Forderung, die zwar vollkommen gerechtfertigt vom menschlichen Standpunkte, dem Wolfe nicht behagt, da er alle deutschen Kinder am liebsten mit Haut und Haar aufessen möchte.

Zu diesen Ausführungen möchten wir noch bemerken, daß der Radikal wahrscheinlich zwischen politischen und nichtpolitischen Sachen nicht unterscheiden kann und daß er in seiner Wolfsvernunft es nicht fassen will, daß ein und dieselben Personen sowohl politisch als auch nichtpolitisch sich an verschiedenen Vereinen beteiligen können, ohne nur die Tendenzen eines Vereines überall hervorzutreiben, denn sonst müßte er einsehen, daß ein überzeugter Bauernparteilerner ebenso ein warmer Kulturbundsfreund sein kann, ohne in seiner letzten Eigenschaft politische Ziele zu verfolgen. Unseren Bauern aber führen wir vor Augen, sich durch schöne Worte und Versprechungen nicht irreführen zu lassen, sondern stets die Huldwerber an ihren Taten und Gesinnungen zu prüfen nach dem bekannten Sprichworte: Trau, schau, wem!

Gottscheer Männer, Frauen und Kinder, tretet geschlossen der Ortsgruppe Ročevje des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes bei!

Politische Rundschau.

Inland.

Eine serbische Botschaft an die nationalen Minderheiten.

In der Beograder Epoha veröffentlicht Herr Vladimir Ristović einen Artikel über die nationalen Minderheiten, dessen Schlüsselsätze lauten: Beograd wird allen Untertanen dieses Staates volle Bürgerrechte und volle bürgerliche Freiheit geben, wenn sich auch noch Hunderte von Banden bilden in der Absicht, die Herstellung normaler Verhältnisse zu stören, von Erpressung und billigem provokatorischen Patriotismus zu leben und gleichzeitigen politischen Strebern zu dienen, die sich aus eigener Kraft nicht erhalten können. Deutsche und magyarische Mitbürger, glaubet Beograd! Beograd weiß, was Recht ist, was Freiheit! Beograd weiß, wie man mit Männern umgeht. Beograd wird euch alles geben, was immer auch Banditen und Erpresser an sich gerissen haben. Glaubt uns und achtet diesen Staat! Habt nur noch ein wenig Geduld und wir werden gerne alles tun, damit dieses Land auch euer Land werde, daß ihr dieses Land aufrichtig lieben lernt!

Der Innenminister und die nationalistischen Übergriffe.

Wie aus Beograd berichtet wird, sprach vor einigen Tagen der Bürgermeister von Neusatz beim Innenminister Timotijević wegen der Störung des Journalistenkongresses in Neusatz durch Elemente der nationalistischen Jugend vor. Der Minister soll dem Vernehmen nach erklärt haben, daß alle Maßnahmen ergriffen werden sollen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten und die Teilnehmer an den erfolgten Ausschreitungen zur Verantwortung zu ziehen. Dem Obmann für nationale Verteidigung (Narodna obrana), der am gleichen Tage in das Innenministerium berufen wurde, soll der Minister erklärt haben, daß die nationalistische Jugend nicht zu Gewaltmitteln greifen dürfe. Die Regierung werde in Zukunft jedwede unverantwortliche Handlung nicht mehr dulden und die Teilnehmer auf das schärfste bestrafen.

Ernstere Ereignisse auf dem Balkan bevorstehend.

In Belgrader politischen Kreisen nimmt man gegen den Plan der Auferstehung der europäischen Türkei scharf Stellung und man glaubt, daß Jugoslawien bereit sei, ernste Schritte gegen die Verwirklichung dieses Planes zu unternehmen. Man ist der Ansicht, daß sich auf dem Balkan in der nahen Zukunft ernste Ereignisse abspielen werden. Der Belgrader französische Gesandte ist nach Paris gereist, um Verhaltensmaßregeln einzuholen.

Ausland.

Die griechische Armee vom Bolschewismus infiziert.

Flüchtlinge aus Smyrna erzählen, daß die Truppen Kemal Paschas ihren Sieg hauptsächlich dem Umstand zu verdanken haben, daß mehr als die Hälfte der griechischen Armee vom Bolschewismus infiziert ist.

Die griechischen Truppen begannen gleich bei Beginn der türkischen Offensive zu revoltieren, zu plündern und Ortschaften niederzubrennen, Waffen fortzuwerfen und ihre Truppen zu verlassen. Alle Versuche der Offiziere, Ordnung in die Truppen zu bringen, waren erfolglos; viele Offiziere wurden von der Mannschaft getötet.

Russische Rüstungen.

Nach den aus Rußland kommenden Nachrichten zu urteilen, ist Rußland heute in Europa derjenige Staat, der am stärksten rüstet. Der Rat der Volkskommissäre hat in seiner letzten Sitzung für die Rote Flotte 50 Millionen Goldrubel flüssig gemacht. Die Befehlshaber und Sachverständigen der Marine haben in einer letzte Woche abgehaltenen Beratung beschlossen, alle Schlachtschiffe und Torpedobootzerstörer der Baltischen Flotte wieder vollkommen instand zu setzen. Die Schwarze Meer-Flotte wird durch neue U-Boote vermehrt. Bei den Schiffsbauten werden deutsche Ingenieure verwendet.

Drückende Bedingungen für den österreichischen Kredit.

Der Korrespondent der Deutschen Allgemeinen Zeitung in Wien erfuhr von einer hervorragenden auswärtigen Finanzperson, die die Verhandlungen in Genf genau kennt, daß in Genf von Österreich die Erfüllung folgender Bedingungen als Voraussetzung einer Kredithilfe gefordert wurde: 1. Abschaffung des Achtstundentages; 2. Abbau des Indexes für die staatlichen Gehaltszahlungen; 3. rückichtsloser Abbau der Staatsbeamten; 4. Ausbau der Gendarmerie und der internationalen Kontrolle derart, daß die Mannschaften aus Österreichern, die Offiziere aus Ententeangehörigen bestehen sollen; 5. Abbau der Wehrmacht; 6. ausländische Finanzkontrolle zur Überwachung der staatlichen Finanzgebarung. — Sollte in Österreich infolge dieser Forderungen der Generalstreik ausbrechen, so würde Österreich durch tschechisches oder italienisches Militär besetzt werden. Bundeskanzler Dr. Seipel habe in Genf eine Besetzung durch fremde Truppen vorläufig abgelehnt, sich mit der Besetzung aber einverstanden erklärt, wenn ein Generalstreik drohen sollte. Nach Erfüllung dieser Bestimmungen soll Österreich einen Kredit von 15 Millionen Pfund erhalten, woran sich Amerika mit einem Drittel beteiligen werde.

Nus Stadt und Land.

Kočevje. (Unsere Blinden.) Schon seit zwei Monaten bewohnen die ehemalige Gottscheer Fachschule die Blinden beiden Geschlechtes. Die Kinder besuchen die Schule, die erwachsenen Blinden betreiben verschiedene Arbeitszweige. Die männlichen Blinden beschäftigen sich mit Bürstenbinden, Korbflechten, Kartonage und ähnlichem, die Mädchen mit Stricken und Häkeln. Höchst bewundernswürdig sind die verschiedensten nett ausgeführten Handarbeiten, wie Damen- und Kinderjacken, Leibchen, Mägen, Spenser, Schale, Unterwäsche, Handschuhe, Strümpfe, Gamaschen usw. Durch drei Jahre haben die Blinden mit diesen Handarbeiten die Bevölkerung in Ljubljana zur größten Zufriedenheit versehen. Nun machen wir uns zur Pflicht, den Blinden genügend Arbeit zu geben. Unterstützen wir dieses Wohltätigkeitswerk durch Zuwendung von Stoffen und Handarbeiten.

— (Streichquartett Zita,) das bekanntlich am 11. Mai 1922 vor der Abreise auf eine Künstlerturnee nach Deutschland in unserer Stadt ein in jeder Beziehung sehr gelungenes Konzert im Hotel „Stadt Triest“ veranstaltete, dann in München und in anderen Städten Deutschlands mit seinen künstlerischen Aufführungen glänzende Erfolge erzielte, hierauf sofort die Einladung erhielt, bei den alljährlich stattfindenden „Donaueschinger Kammermusik-Festen“ in Donaueschingen zu gastieren, wo alljährlich Musikkritiker und Musikünstler aus der ganzen Welt zusammenkommen, teilt mit, daß es seinem in Kočevje gegebenen Versprechen gemäß nach dem Eintreffen in Jugoslawien im Oktober 1922 wieder in Kočevje einen Konzertabend zu veranstalten beabsichtigt.

Das Quartett erhielt bei den „Donaueschinger Kammermusik-Festen“ den ersten Preis.

Es gereicht uns zur großen Ehre, daß das ruhmgelohnte Quartett unsere Stadt in erster Linie mit seinem Besuche beehrt, indem es, wie es schreibt, von uns die besten Eindrücke von seinem ersten Konzerte in unserer Stadt mitgenommen hat. Wir erwarten mit Freuden wieder einen Kunstgenuß.

— (Ein Weinlesefest) veranstalten die hiesigen Handwerksmeister Sonntag den 1. Oktober im Hotel Stadt Triest. Eintritt 5 Dinar. Nach den Vorbereitungen zu urteilen, verspricht diese Veranstaltung einen angenehmen Verlauf.

— (Zur Fahnenfrage.) Wir haben seinerzeit unseren Lesern mitgeteilt, daß die Gottscheer Bauernpartei gegen den Erlaß der Bezirkshauptmannschaft Kočevje, wonach das Hissen der Gottscheer Fahne „blau-weiß“ verboten worden ist, Beschwerde erhoben hat. Die Beschwerdeinstanz hat nun, wie vorauszusehen war, die Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen aus dem Grunde, weil erstens die Bauernpartei nach Maßgabe der Beschwerdeinstanz zur Erhebung derartiger Beschwerden überhaupt nicht legitimiert ist und weil zweitens in dem Gebrauche unserer Farben ein demonstratives Auftreten gegen das Staatsvolk erblickt wird. Gleichzeitig hat aber die Bezirkshauptmannschaft vor kurzer Zeit in vorstehender Sache nochmals ein Verbot erlassen, so daß nunmehr bei Ausföhrlosigkeit jedweder Beschwerde der Gebrauch unserer Farben endgiltig verboten ist. Wir knüpfen an diese Entscheidungen nur die eine Bemerkung, daß der Ausdruck „demonstrativ“ ein derartig dehnbarer ist, daß jedwede harmlose Handlung schon als solche aufgefaßt werden kann und insbesondere dann, wenn man jedweden Tun und Lassen eine Tendenz unterschiebt, die nicht vorhanden war und auch nicht vorhanden ist. Im übrigen kleben wir Gottscheer nicht an Äußerlichkeiten, sondern tragen unser völkisches Bewußtsein im Herzen, das wir uns von niemandem rauben lassen.

— (Wer kann vom Militärdienst befreit werden?) Darüber enthält das Wehrgesetz folgende Bestimmungen: Jeder Erstgeborene (älteste lebende Sohn) hat den Anspruch auf die abgekürzte Dienstzeit von einem Jahre, wenn sein Bruder noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet hat. Dieser Anspruch steht dem älteren Bruder auch dann zu, wenn der zweite Bruder durch Krankheit oder aus anderer Ursache arbeitsunfähig ist. Ist der ältere Bruder tot oder arbeitsunfähig oder aus der Familie ausgeschieden (wenn er z. B. vor 5 Jahren außerhalb der Familie heiratete), so übergehen die eben angeführten Rechte auf den nächstälteren Sohn. Brüder und Söhne, welche sich im Auslande (z. B. in Amerika) auf Arbeit befinden, aber vor fünf Jahren nicht auf gesetzliche Weise aus der Familie austraten, gelten als Familienmitglieder und ihre Brüder haben keinen Anspruch auf die abgekürzte Dienstzeit. Den Anspruch auf eine 14monatige Dienstzeit haben

alle jene, welche eine landwirtschaftliche Schule absolvieren, ohne Rücksicht auf ihre Vermögenslage. Einzige Kinder und alle jene, welche für die Jährlinge zu sorgen haben (für Frauen, Brüder, Schwestern, alte Eltern usw.), sowie jene, deren Vater über 60 Jahre alt oder arbeitsunfähig ist, und die an direkten Steuern weniger als 80 K zahlen, sind vom Militärdienste ganz befreit. Ebenso auch alle jene, welche ohne Eltern oder Brüder sind, Grund und Boden besitzen und weniger als 80 K an direkten Steuern bezahlen. Wer vor der Stellung heiratete, kann deshalb nicht befreit werden, außer wenn er gezwungen war zu heiraten, um seine Eltern erhalten zu können. Alle die Vorschriften über Militärpflichtige hat, die Rekrutierungskommission bei sich. Wer demnach Anspruch auf Befreiung oder auf abgekürzte Dienstzeit hat, hat sich bei der Kommission zu melden und die Begünstigung zu beanspruchen. Wer einen kranken Vater oder Bruder hat, muß dieselben bei der Beanspruchung der Begünstigung mitbringen und um die Feststellung der Arbeitsunfähigkeit ansuchen.

— (Erhöhung der Postgebühren.) Das Post- und Telegraphenministerium in Beograd hat mit 25. September l. J. die Postgebühren für den ganzen inländischen Postverkehr um 100, für Zeitungen um 150% erhöht.

— (Gesetz gegen die Teuerung.) Der Entwurf des Gesetzes zur Bekämpfung der Teuerung enthält folgende Bestimmungen: 1. Vorkehrungen zur Vermehrung der Produktion. Im Zusammenhang damit steht die Verpflichtung der Grundbesitzer zur Bebauung der Felder. 2. Vorkehrungen zur Verminderung des Verbrauches. 3. Betriebskapital für Konsum-Genossenschaften. 4. Schaffung eines Fonds zur Versorgung passiver Gebiete. Das Ministerium für soziale Politik erhielt amtliche Berichte, nach welchen die Preise für Mehl und Mais fallen. Viele Kaufleute haben den Entschluß gefaßt, in Rumänien Mehl zum Preise von 100 Lei, franko Donauufer zu kaufen.

— (Müller-Guttenbrunn-Festnummer.) Das „Deutsche Volksblatt“ in Neusatz gibt am 22. Oktober l. J. anläßlich des 70. Geburtstages Adam Müller-Guttenbrunn eine Sondernummer heraus, die durch Aufsätze berühmter deutscher und österreichischer Schriftsteller ein besonders weichevolles Gepräge erhalten wird. Der größte lebende Dichter, den unser Volk hervorgebracht hat, wird dem Leser in lichtvoller Darstellung nahegebracht. Namentlich der Aufsatz F. C. Grubers: „Einiges aus dem Leben Guttenbrunn“ enthält Einzelheiten, die bis jetzt weder in Deutschland noch in unseren Gauen bekannt waren. Geradezu von der intim-familiären Seite wird Guttenbrunn durch seinen Sohn Roderich Meinhardt in einem Aufsatz „Guttenbrunn als Vater“ geschildert. Der berühmteste Kritiker Deutschlands H. Riezler wird Guttenbrunn Stellung in der deutschen Literatur behandeln; Felix Willeker in Werschetz gibt einen kurzen Lebenslauf des Dichters, Dr. Kraft steuert einen Aufsatz „Guttenbrunn als Erzieher und Erwecker der Schwaben“ bei, Dr. Fickl schreibt über Guttenbrunn Verhältnis zu den Siebenbürger Sachsen. Jakob Stein über das Schrifttum der Ostland-Schwaben in der Gegenwart. Endlich wird das Gedichtblatt mit dem Bilde des Dichters geschmückt und mit einem Festgedicht eines heimischen Dichters eingeleitet werden. Wir empfehlen den Ortsgruppen des Schw.-deutschen Kulturbundes die Bestellung dieser Festnummer, deren Preis auf einen Dinar zu stehen kommt.

Bestellungen an das „Deutsche Volksblatt“ in Neusatz.

— (Verpackung der Postpakete.) Das Post- und Telegraphenministerium hat angeordnet, daß Pakete, welche nicht vorschriftsmäßig gepackt

und verschlossen sind, von der Aufnahme und Beförderung auszuschließen sind. Pakete müssen in doppeltes Papier gepackt, gut verschnürt und gestiegelt sein.

— (Entgegenkommen der Universität Graz gegenüber jugoslawischen Akademikern.) Der Ljubljanaer Jutro berichtet in seiner Folge vom 6. September: Alle Hochschüler, die in Graz zu studieren beabsichtigen, empfangen alle erforderlichen Anleitungen vom Rektorate der Universität Graz. Die Bedingungen für das Studium an der Grazer Universität sind sehr günstig, da man beabsichtigt, für die jugoslawischen Akademiker ein besonderes Internat zu errichten, wo die Studenten Kost und Quartier zu ermäßigten Preisen erhalten werden.

Gorenji Nozefj. (Der bekannte Metlikovič Prozeß zu Ende.) Schon seit Monaten hielten uns Mößler pompös angekündigte Anzeigen des „Nabital“ in Spannung. Handelte es sich doch um den bekannten Prozeß, welcher zunächst als Schwurgerichtsprozeß gedacht, später wegen Änderung der Kompetenz in einen gewöhnlichen Kreisgerichtsprozeß umgeändert wurde. Die Einzelheiten sind allen gewiß bekannt. Es war angeblich eine Beleidigung im „Genossenschafters“ gegen den damaligen Gemeindefekretär Metlikovič gefallen. Die Folge davon war, daß der Artikelschreiber, H. Sebastian Pastert aus Obermößel, und schließlich auch der verantwortliche Schriftleiter des „Genossenschafters“ H. Ganslmayer zur Verantwortung gezogen wurden. Die Interessen des Klägers führten Herr Dr. Flego-Dr. Sajovic, während sich die Angeklagten die bekannte Kanzlei des Herrn Dr. Globelnig in Novomesto wählten. Ganze Berge von Papier wurden veramtet, Schwurgerichtsverhandlung ausgeschrieben, eine Unmasse von Zeugen geladen und Verhandlungen bestimmt und schließlich kam aus der Menge dieser freißenden Berge ein ganz kleines Mäuslein hervor, welches in Form eines Beschlusses von Seite des Kreisgerichtes bekannt gab, daß die für den 22. September d. J. anberaumte Haupt- und Schlußverhandlung deshalb nicht stattfinden könne, weil der Kläger seine Anklageschrift zurückgezogen habe.

Für die Verhandlung am 22. wären eine Menge von Obermößlern nach Novomesto vorgeladen gewesen, welche alle insgesamt für die Angeklagten hätten aussagen können.

Für uns Mößler ist dieser Prozeß deshalb von ganz besonderer Wichtigkeit, weil die ganze Geschichte sich eigentlich um politische Sachen drehte und in der Hauptsache Personen getroffen werden sollten, welche der „Nabitalen“ Parteigründung im Gottscheerlande nicht das entsprechende Interesse entgegenbringen konnten. Deshalb ist die Blamage für die Urheber dieses Prozesses keine geringe und wenn heute beim Diktieren der Prozeßkosten nur Herr Metlikovič in Betracht kommt und dabei etwas schlecht abschneidet, so möge er sich nur bei seinen „Freunden“ bedanken, falls er nicht etwa aus eigenem Antriebe gehandelt haben sollte. Gelegentlich dieses Prozesses kam es noch zu einem Nebenprozeß über Metlikovič, welchen auch Herr Aber gewonnen hat. Auch dieser Prozeß ging ganz auffallenderweise in die zweite Instanz. Wer Herrn Metlikovič hiezu veranlaßt hat, scheint kein besondrer Weitseher zu sein.

Koprivnik. (Sterbefall.) Sonntag den 3. September starb hier nach kurzer Krankheit (Ruhr) und Empfang der heil. Sterbesakramente die Tischlermeistersgattin Maria Mediz im 55. Lebensjahre. Die Verbliebene war eine brave und fromme Seele, das Muster einer Ehegattin und Familienmutter. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde Dienstag den 5. September um 9 Uhr vormittags die sterbliche Hülle der Heimgegangenen der Erde übergeben. Ein gemischter Chor sang unter Leitung des Oberlehrers Herrn Mag. Tschinkel vor dem Sterbehause und auf dem Friedhofe ergreifende Grablieder. Möge die allgemeine Teilnahme beitragen, den Schmerz der schwergeprüften Hinterbliebenen zu lindern.

Koprivnik. (Lieber Besuch.) Schluß.

Keine Menschengewalt der Erde hat das Recht, unsere Heimatsliebe, unsere Liebe zum deutschen Wesen zu unterdrücken oder nur zu schwächen, denn die christliche Religion heiligt und adelt diese natürlichen Gefühle. Dieses heilige Vätererbe, an dem wir in unentwegter Treue festhalten, müssen wir auch unseren Nachkommen hinterlassen, damit ein Geschlecht heranwache, dessen sich unser deutsches Volk nicht zu schämen braucht. Mit der Treue zum eigenen Volke verbinden wir die Treue zum Staate und zur Dynastie, denen wir nunmehr angehören. Wir sind hingebungswillige Anhänger unseres neuen Vaterlandes, nicht im knechtischen Geiste, sondern als gewissenhafte, charakterfeste und freie Menschen, die es niemandem erlauben werden, sich als Generalpächter wahrer Vaterlandsliebe aufwerfen zu wollen.“ Diese Rede entfesselte einen ungeheuren Beifallssturm und wurde unter nicht endenwollenden Heilrufen aufgenommen.

Hierauf sprach Herr Gerichtsrat Dr. Meuner, Bezirksrichter in Palanka, der herzliche Grüße seiner schwäbischen Landsleute an die Gottscheer überbrachte und unter anderem sagte, daß er seine Stellung als jugoslawischer Staatsbeamter ganz gut mit deutschvölkischer Gesinnung und der Mitgliedschaft des Kulturbundes vereinbaren könne. Die Gottscheer stehen den Schwaben ganz besonders nahe. Er werde nach der Rückkehr in seine Heimat der Dolmetsch jener Gefühle sein, die die Gottscheer gegen die Banater hegen.“ Er schloß seine Ansprache mit einem donnernden Heil! auf das Gottscheer Ländchen und dessen deutsche Bewohner, was einen endlosen Jubel hervorrief.

Der dritte Redner, Rechtsanwalt Dr. Arto, betonte in seiner Ansprache, daß die Herren aus dem Banat als deutsche Stammesbrüder zu uns Gottscheern gekommen sind und dadurch bewiesen haben, daß wir zusammengehören, mögen uns auch Berge und Täler, Flüsse und Seen von einander trennen. Dieser Gedanke der Zusammengehörigkeit soll uns anspornen, das Band, das am vergangenen Freitag durch Gründung des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes um uns geschlungen wurde, noch fester zu knüpfen und unserem Deutschtum unentwegte Treue zu bewahren. Er schloß seine mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede mit einem dreimaligen „Heil“ auf das deutsche Banatervolk.

Ein überwältigender Anblick war es, als sodann die Menge in heller Begeisterung die Gottscheerhymne sang. Bei den Worten „Wir schwören es mit Herz und Mund“ hoben die Männer

und Frauen, Burschen, Mädchen und Kinder die drei Finger der rechten Hand empor, um Zeugnis abzulegen dafür, daß die Ideale der Väter auch die ihren sind, denen sie unverbrüchliche Treue geloben. Man mußte selbst dabei gewesen sein, um sich ein Bild entwerfen zu können, wie alle der Geist heiligen Stolzes und heiliger Liebe für die Heimatscholle erfüllt und durchglüht hatte. Wir sahen so manches Auge nicht bloß von Frauen, sondern auch von Männern vor Rührung in Tränen glänzen.

Nachdem nun der offizielle Empfang beendet worden war, wurden die Gäste, umgeben von der jubelnden Volksmenge, die Ortschaft entlang in den Gasthausgarten Buchse geleitet, woselbst Kellner und Kellnerinnen vollauf zu tun hatten, um den an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen.

Mehrmals ergriff Dr. Graßl das Wort zu zündenden Ansprachen, die von der Volksmenge stets mit begeistertem Jubel aufgenommen wurden. Dabei hat der Redner — das freute uns ganz besonders! — den Kriecherseele, den Traumirris, den Gelegenheitsmenschen, die sich nach dem Winde drehen, manch wahres Wort gesprochen. Ja wir brauchen Charaktere von unbeugsamer Willensstärke, von klarem Zielbewußtsein, Charaktere von Erz und Eisen, die sich nicht biegen lassen.

In einer warm empfundenen Rede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde, pries der angehende Hochschüler Karl Kom aus Oberdeutschau den „Schwäbisch-deutschen Kulturbund“ als eine feste Burg, in der sich auch die Gottscheer zu edler Arbeit zusammenfinden und ihre Volksideale verwirklichen können.

Hierauf sang die Sängerrunde einige Volkslieder in der Gottscheer-Mundart, die von den Gästen unter großem Beifall aufgenommen wurden. Doch nicht lange mehr — und es mußte geschieden werden. Der Abend kam herangezogen und unsere lieben Gäste wollten ihre Heimreise antreten. Pfarrer Schauer ergriff diese Gelegenheit, um den liebwerten Stammesbrüdern für den ehrenvollen Besuch, dem beliebten Volksmann Dr. Graßl für die aufmunternden und zu Herzen gehenden Worte im Namen der anwesenden Landsleute den innigsten Dank auszusprechen.

Wenn Freunde auseinander geh'n,
So sagen sie: Auf Wiederseh'n!

Wir drücken ihnen zum Abschiede noch einmal die treue Freundeshand und rufen ihnen zu: Glückliche Reise und ein treues Gedenken!

Und nun möchte ich auf eine erfreuliche Tatsache hingewiesen haben. Die Gebietsverwaltung in Ljubljana hat durch Genehmigung der Kulturbundsatzungen den Deutschen in Slowenien es ermöglicht, sich kulturell und national betätigen zu können, wofür wir hier öffentlich unseren tiefgefühlten Dank zum Ausdruck bringen. Wir werden das in uns gesetzte Vertrauen durch loyale Treue gegenüber dem Staate reichlich zu entlohnem trachten. Treue dem Volke, dem wir entstammen, Treue dem Staate, dem wir angehören! — Der kurzen Abschiedsrede folgten stürmische Heilrufe.

Nun kam das Abschiednehmen. Das Händeschütteln wollte fast kein Ende nehmen und unaufhörlich dauerte das Heilrufen. Die lieben Gäste bestiegen die bereitstehenden Wagen und die Sängerschar sang das Abschiedslied „Pfüt di

Verzinst Spareinlagen mit

4 1/4 %

und zahlt die Invaliden- u. Rentensteuer aus eigenem.

Merkantilbank Kočevje

gewährt **Kredite** unter kulantesten Bedingungen, übernimmt **Spareinlagen** ohne Zinsverlust und zahlt sie über Verlangen sofort aus, übernimmt **Einlagen gegen Kündigung**, gegen höhere Verzinsung, übernimmt **Scheck, Bankanweisungen** usw. zur Einlösung, kauft **Valuten** aller Staaten, besonders **Dollar** zu den höchsten Tageskursen.

Gott!" Ein lautes, vielstimmiges „Behüt Gott!“ tönte den liebwerten Stammesbrüdern nach und diese grüßten zurück: „Lebet wohl, ihr lieben Leute! Leb' wohl, liebes Nesselthal!"

So verliefen die schönen Stunden, von der eingangserwähnten Störung abgesehen, in glänzender Weise. Es herrschte nur eine Stimme: „Solch ein Fest, so eine Begeisterung hat Nesselthal noch nicht gesehen!"

Und nun zum Schluß die Frage, gerichtet an die Adresse ganz oberflächlicher Naturen: hat derjenige noch ein Recht, sich einen guten Staatsbürger zu nennen, welcher hohnlächelt über die Sprache, Sitten und Gebräuche der Mitbürger desselben Staates und diese in ihren heiligsten Gefühlen und Empfindungen beleidigt und kränkt?...

Koprivnik. (So gewinnt man die deutsche Bevölkerung nicht!) Anlässlich einer Verhandlung mit den Besitzern Alois und Josef Mantel aus Preriegl hat der Regierungskommissär Rappus in seiner Amtskanzlei am 4. September l. J. folgende beleidigende Äußerung gemacht: „Ihr Gottscheer benüzt schon von jeher gestohlenen slowenischen Grund und Boden. — Ich spreche euch frei. Ein Nesselthaler soll mir kommen, besonders die Heiligen von dort, die gehen mir unter drei Monaten nicht aus meiner Kanzlei.“ Das geht denn schon über die Hut! Wenn so ein „allmächtiger“ Bezirkspotentat während einer Amtshandlung ein ganzes Volk in seinen heiligsten Gefühlen beleidigt und den Insassen einer Gemeinde grundlos eine dreimonatige Strafe schon vorhinein zuspricht, so ist es Pflicht der oberen Behörden, der gekränkten Bevölkerung durch eine gerechte Sühne Genugtun, den Gesezten aber Geltung zu verschaffen. Besonders möchten wir auf die vor kurzem erlassene Verordnung des Innenministers Timotjevič hingewiesen haben, worin es heißt, daß die Verwaltungsbehörden verpflichtet sind, in ihrer amtlichen Tätigkeit die Bestimmungen des Artikels 4 der Verfassung streng zu beachten.

Bukovagora. (Angeschossen.) Im Walde unweit Oberbuchberg hat der Dr. Breje'sche Verwalter Andreas Džbald am 7. September den schwachsinigen Matthias Maurin aus Mitterbuchberg, der dort wildes Fallobst sammelte, angeschossen und ihm eine ganze Schrotladung in den Leib gejagt. Der wattierte Rock, mit dem der Angeschossene bekleidet war, hat die Schußkraft etwas gemildert, sonst wäre der Arme an Ort und Stelle tot liegen geblieben. Der Bedauernswerte wurde noch am selben Tage ins Barmherzigenhospital nach Randia überführt. Der übereifrige im Walde pirschende Verwalter will den Angeschossenen mit einem Rebhuhn (H) verwechselt haben. Wenn in den Augen dieses „tätigen“ Jägers ein robuster und großer Mann, wie es der Verwundete ist, nur die Größe eines Rebhühnchens hat, wie wagt er es denn, bei seinem krankhaften Sehvermögen noch ein Schießgewehr in die Hand zu nehmen? Weiter muß Verwalter Džbald als gewesener Gendarm wissen, daß man in einem fremden Jagdrevier ohne Erlaubnis des Jagdeigentümers nicht jagen darf. Übrigens stimmen die Ausreden, deren sich Jäger (??) Džbald zur Beschönigung seiner Tat bedient, nicht überein mit seiner zur Frau Gertrud Rump von Mitterbuchberg Nr. 7 gemachten Äußerung, die beeidet werden kann: „Wer im Walde meines Herrn angetroffen wird, sei es Mensch oder Vieh, wird

niedergeschossen.“ Wie wir erfahren, ist der Verwundete bereits aus dem Spital entlassen worden, ohne daß man ihm die 18 Schrote, von denen er in den Kopf, Rücken und in die linke Hand getroffen wurde, entfernt hat.

Kummerdorf. (Sammlung.) Herr John Kosar aus Kummerdorf hatte die Güte und sammelte unter seinen Bekannten in Brooklyn für die notwendigen Reparaturen der Bergkirche (Süßer Name Jesu) und der Dorfkirche (Heiliges Blut) den namhaften Betrag von 53.30 Dollar. Der Sammelbogen weist folgende Namen und Spenden für die Dorfkirche aus: je 3 Dollar Hans, Nest und Pauline Kosar, Karl Rom; je 2 Dollar: Franz Novak, Ferdinand und Albine Rump und Michael Weiß.

Spenden für die Bergkirche: je 2 Dollar: Hans, Pauline und Nest Kosar, Karl Rom, Jos. Rump und Johann Rump; je 1 Dollar: Josef Maurin, Johann, Mary, Marie und Matthias Stalzer, Johann Kraker, Johann und Sophie Rauch, Alois Herbst, Johann Rabuse, Fanny Perz, Albine und Fred Rump, Sophie Kraker, Matthias Rump; je 50 Cent: Josef Rom, Fr. Deutschmann, Michael Flak, Karl Stiene, Joh. König, Marie Kresse, Johann Mediz, Josef Rabuse, Franz Jesche, Hans Mediz, Matth. Wiedmer, Georg Staudacher, Francis Murn, Benjam. Hirsch, Wilhelm Schmied, Josef Rump, Walter; 30 Cent Josef Bock.

Dem gütigen Sammler und den edlen Spendern wird durch die Ortsinsassen von Kummerdorf der wärmste Dank ausgesprochen.

Spodnji log. (Glockenspenden.) Aus Cleveland sind uns zur Anschaffung neuer Glocken folgende Spenden zugekommen: Pauline Ruppe 3 Dollar. Zu 2 Dollar spendeten: Alois Ruppe, Alos Wolf, Maria Schänzlin geb. Ruppe, Josef Schager, Josef Rauch und Rudolf Schemitsch. Zu 1 Dollar: Johann Schager, Peter Loretsch, Josef Bartelme, Viktor Rudispe, Fanny Hirsch. Walter Perz und Adolf Loretsch je 50 Cent. Zusammen 23 Dollar, welche Fräulein Pauline Ruppe an den Herrn Gemeindevorsteher Johann Ruppe schickte.

Aus Alameda, Kalifornien, schickte Herr Michael Verderber für denselben Zweck 91.50 Doll. an hochw. Herrn Pfarrer Josef Gostisa. Es spendeten: Michael und Maria Verderber 25 Dollar, Michael Bizal 5 Dollar, Josef Stierk 2 Dollar, Josef Mantel 1 Dollar, Johann und Magdalena Rump 5 Dollar, Ferdinand König 50 Cent, Anna Judnič 5 Dollar, Anna Rajez 5 Dollar, Anna Bohen 1 Dollar, Margarete Schemitsch 15 Doll., Maria Rapsch 10 Doll., Luzia Strebel, Katharina Staudacher, Katharina Sever jede zu 5 D. und Katharina Judnic 2 Dollar.

Aus New-York erhielten wir von Aloisia Herbst 1000 K, von Josef Kurre 1000 K, von Aloisia Köstner geb. Ruppe 5 Dollar und aus Brooklyn von Katharina Lackner 1348 K. Den Sammlern und Spendern ein herzliches Vergelt es Gott.

Sonntag den 15. Oktober um 9 Uhr vormittags im Hotel „Stadt Triest“

außerordentliche Hauptversammlung des Allg. Ein- und Verkaufsvereines.

Tagesordnung:

1. Die Ratifikation der Enthebung des Vorstandes, die im Sinne des § 14 der Statuten erfolgte.
2. Beschlufsfassung über die einzuleitenden Schritte gegenüber dem Vorstande.
3. Nach § 19 Antrag auf Liquidierung der Genossenschaft.

Sollte die für 9 Uhr anberaumte Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet eine halbe Stunde später eine zweite Versammlung statt, die ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlußfähig ist.

Der Aufsichtsrat.

Kulturbund.

Bericht über die Tätigkeit des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes.

Erstattet auf der am 27. August 1922 in Altverbass stattgefundenen ord. Hauptversammlung von Dr. Grahl.

Zwei Jahre sind seit jenem denkwürdigen 20. Juni verstrichen, da in Neusatz, unter Gottes freiem Himmel, Tausende deutscher Männer und Frauen zusammengeströmt waren, um in auflohernder Begeisterung den Grundstein zu legen zu unserem Schwäbisch-deutschen Kulturbunde, dem ersten Versuche einer Zusammenfassung des gesamten Deutschtums unseres Staatsgebietes. Aus der Vereinzelung und Vereinsamung, in der namentlich wir Schwaben nahezu zweihundert Jahre hingedämmert haben, sind wir herausgetreten an das Licht der Öffentlichkeit, als geschlossene völkische Einheit, zur Organisation kultureller und wirtschaftlicher Selbsthilfe, damit die Wahrung unserer höchsten Lebensgüter nicht auch weiterhin ausschließlich in das Wohlwollen und die Einsicht amtlicher Stellen, oder einzelner, unserer innersten Empfinden verständnislos gegenüberstehenden Persönlichkeiten gestellt bleibe. Wir haben erkannt, daß es nicht mehr genügt, Haus und Hof zu bestellen und unseren Kindern materielle Güter zu hinterlassen, sondern daß es vor allem darauf ankommt, die Seele, die deutsche Seele unseres Volkes gesund und schöpferisch zu erhalten, wenn wir auf dieser mit Blut und Schweiß unserer Väter gedüngten Heimaterde dauern wollen. In hartem Kampfe um des Lebens Notdurft waren wir nahe daran, zu verkümmern und unsere Schöpferkraft einzubüßen, die uns allein Daseinsberechtigung gibt. Seit wir uns von der Scholle unserer Väter losgelöst, hatten wir nur mehr Zivilisation, in den letzten Jahren vor dem Kriege vielleicht zuviel Zivilisation, aber nur sehr wenig Kultur. Die Verhältnisse hatten es mit sich gebracht, daß wir unser Leben und Streben zu sehr auf das Zahlenmäßige einstellten, auf überragende Wertung des Verstandes und des Wissens, namentlich soweit sich dieses in materielle Güter umsetzen ließ. Das aber bedeutet den Niedergang aller Kultur und letzten Endes den Niedergang eines Volkes.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Schriftleiter E. Erker. — Herausgeber und Verleger „Gottscheer Bauernpartei“. Buchdruckerei Josef Pavlicek in Gottschee

Ein braunes Pferd

7 Jahre alt, ist wegen Abreise nach Amerika preiswert zu verkaufen bei Karl Tramposch, Nesselthal 13.



Nähmaschinen --
Waffenräder ---
Gummiware ----
Zubehörteile ---
ferner sämtliche
Spezereiartikel --

gut und billig bei

Franz Tschinkel, Kočevje
gegenüber dem Waisenhaus.

Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtslokal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude am Auerbergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmakttagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Einlagenstand Ende Dezember 1921:
K 35.489.733.55.
Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der
Rentensteuer) 4 1/2 %.
Zinsfuß für Hypotheken 5 1/2 %.